

21. VII. 1917

36

## Zwei Gedichte.

Von Bernhard Hof.

## Nachtbild.

Eng gepreßt zu hundert beieinander  
 Liegen wir in einem dumpfen Keller.  
 Schmales Drahtgeflecht ist unser Lager.  
 Dicke Luft, von Schweiß und Lederduft,  
 Rassem Kleiderruch und andern Dingen  
 Angefüllt, legt schwer sich auf die Brust.  
 Und des Lichtes gelber scharfer Schein  
 Tut dem Auge weh und hemmt den Schlummer.  
 Mancher dreht mit Stöhnen seinen Leib  
 In der engen Mulde, stößt die Glieder  
 An die scharfe Kante harter Bretter,  
 Bis auf Einen und den Andern dumpf  
 Der ersehnte Schlaf sich endlich senkt.  
 Lange lag ich wach und hör' das tiefe,  
 Kammer schwere Aimen meiner Brüder.  
 Mattes Dämmern schwellt im engen Raum,  
 Licht und Schatten, Rauch und schwüle Dünste  
 Ballen immer dichter sich — der Traum  
 Kommt und küßt die müden stummen Schläfer —:  
 Nach dem Kinde strecken sie die Arme —  
 Muntre Zurschneiderei treibt die wadern Pferde,  
 Schlafend streuen sie auf deutsche Erde  
 Gold'nen Samen — und in neuer Pracht  
 Bauen sie Paläste über Nacht.  
 So beschäftigt mit des Friedens Werken  
 Sammeln sie, um zu zerstören, Kraft.

## Wie das sein wird?

Wie das sein wird, wenn wir hinter Pferden,  
 Wenn wir wieder hinterm Pfluge geh'n,  
 Und des Säens Heiligkeit berauschend  
 Uns erfasst, daß wir mit stillem Jauchzen  
 Tief ins Saatgut unsere Hände tauchen  
 Und es prüfend durch die Finger leiten,  
 Golden, lauter und von Unkraut rein —  
 Wie das sein wird, wenn die Keime sprechen?  
 Wenig Wochen nach der Saatzeit kam  
 Jahr um Jahr mir stets der gleiche Traum —:  
 Hoch und stolz sah ich in Halm und Aehren

Brangend reich die künft'ge Ernte steh'n.  
 Heuer war mir nicht vergönnt, zu säen,  
 Fremde Hände streuten meine Saat —  
 Ich zog mit den Andern, bin Soldat —  
 Wird' ich nun im Traum die Ernte seh'n —?  
 Wird' ich einmal wieder hinter Pferden,  
 Frei, ein König, hinter'm Pfluge geh'n —?  
 Wie das sein wird —?